

Philosophierens ist aber auch hier noch die gleiche: umfassende Synthesen, die aber bei aller hohen Geistigkeit doch Zweifel an ihrer Wirklichkeit zurücklassen. In der Tat zwang die rauhe Wirklichkeit in späteren Jahren doch zu manchem Verzicht, wenn auch nicht im wesentlichen. Im einzelnen findet sich jedoch eine Fülle herrlicher Gedanken, durchglüht von edelster persönlicher Frömmigkeit; dahinter spürt man gleichsam die hehre Gestalt dieses großen Christen. So dürfen wir uns freuen über diese verdiente Gesamtdarstellung des Systems Solowjews.

In der Einleitung berührt der Verf. kurz das Problem Philosophie und Dichtung und stellt fest, daß zwar viele Dichter die tiefsten philosophischen Gedanken zu gestalten vermochten, daß aber nur wenige große Philosophen ihren Ideen dichterischen Ausdruck geben konnten. Das ist wohl nicht zufällig so. Es will uns scheinen, als ob überall da, wo der Philosoph zugleich stark dichterisch veranlagt war, die Neigung bestand, Philosophie in einer Schau von Gestalten aufgehen zu lassen, deren mehr oder weniger bewußtes Grundschema der Organismus ist. So Solowjew und Schelling selbst und der ihm philosophisch nahestehende Goethe; so auch Plato und in etwa Augustinus. Daß das Philosophieren in Kategorien des Organischen dem Gestalten des Dichters am nächsten kommt, ist auch leicht zu verstehen. Daneben steht aber eine andere Art zu philosophieren, wo die Idee nicht als Gestalt, sondern als Begriff erscheint, wo die letzte Haltung nicht Schau, sondern Denken ist. Hier muß natürlich das Dichterische fehlen. Aristoteles, Kant, Hegel wären hier neben vielen andern zu nennen. Besteht bei der ersten Art die Gefahr, Dinge zusammenschauen, die nur entfernte Ähnlichkeit miteinander haben, und sich bei der Schönheit der Synthese unkritisch zu beruhigen, so kann es bei der zweiten Art leicht dazu kommen, daß in endlosen Analysen alle selbständigen Einheiten in Kombinationen von Elementen oder Kategorien aufgelöst werden. Beide Arten ergänzen sich, wechseln auch im Laufe der Geschichte immer wieder miteinander ab.

A. Brunner S. J.

Taymans d'Eypernon, Fr., S. J., *Le Blondélisme*. 8° (IX u. 189 S.). Louvain 1933, Museum Lessianum. Fr 32.—

Blondels Philosophie und Apologetik wird seit dem Erscheinen seines berühmten Werkes *L'Action* (1893) heiß umstritten und hat bereits eine bedeutende Literatur hervorgerufen. Auch heute noch wird sein System trotz aller Erklärungen und Ergänzungen des persönlich tief katholischen Verfassers von den einen als mit der katholischen Lehre unvereinbar abgelehnt, von andern jedoch als ein ganz bedeutender Fortschritt der katholischen Philosophie und Apologetik gepriesen. T. will zwar sein Buch nicht als eine Apologie Blondels aufgefaßt sehen, sondern als einen Versuch, die Hauptlinien seines Systems in ihrem Zusammenhange darzulegen (IX). Doch mutet das Werk auf den ersten Blick als eine überzeugte Rechtfertigung des Blondelismus an. Blondel selbst hat es im Manuskript gelesen, gutgeheißen und mit wertvollen Anmerkungen bereichert.

Das erste Kapitel erklärt die Methode und die Grundlinien der *Action*. Es handelt sich nicht darum, durch Reflexion auf den Bewußtseinsinhalt den Anteil des Subjekts und des Objekts zu bestimmen, sondern durch Analyse der menschlichen Betätigung (*action*) in ihrer ganzen Entfaltung, also mit Einschluß der Verantwortung, ihre Bedingungen, ihren Inhalt und ihr vollständiges

Ziel festzustellen. Nur auf diesem Wege kann, vom Innern der Handlung heraus, eine Dialektik der gesamten Realität erzielt werden, eine Philosophie, die nicht im Abstrakten bleibt, sondern ständig im Konkreten, reell Gegebenen weilt. S. 27—59 gibt T. einen vorzüglichen Überblick über den oft weitschweifigen und schwerverständlichen Gedankengang der Action. Die fortschreitende Analyse der menschlichen Handlung in ihren verschiedenen Stufen ergibt als Bedingung, damit sie dem initialen Antrieb entspreche und ihr volles Gleichgewicht finde, die Notwendigkeit einer Ergänzung (*surcroît*), die, obwohl notwendig, ganz außerhalb des Bereiches menschlicher Macht liegt und nur eine freie, übernatürliche Gabe Gottes sein kann. So ist der Mensch schließlich vor die Entscheidung (*option*) gestellt, entweder sich der göttlichen Handlung in ihm ganz unterzuordnen oder „ohne Ende zu wollen, ohne das Unendliche zu wollen“ (*L'Action* 355). Die Gratuität des Übernatürlichen bleibt gewahrt, da ja die Natur nicht abstrakt als *natura pura*, sondern konkret, also mit der positiven Hinordnung auf das übernatürliche Ziel, betrachtet wird. — Im 2. Kapitel sucht T. zu beweisen, daß nach Blondel schon vor der endgültigen und freien Entscheidung für oder gegen das Übernatürliche den Ergebnissen der Analyse eine wahre Objektivität zukommt, die aber durch die Option selbst bereichert und gefestigt wird. Zum Vergleich wird die Lehre des hl. Thomas über die Glaubenserkenntnis herangezogen.

Blondels Lehre erscheint somit als eine „Kritik des Lebens“; eben dadurch ist sie eine Kritik der Erkenntnis und unterscheidet sich gänzlich von der subjektiven Kritik Kants. Sie darf ebenso wenig mit der einseitigen und unbefriedigenden Philosophie Bergsons verwechselt werden. Der Blondelismus verdient in vollem Sinne den Namen einer katholischen Philosophie: er umfaßt das Problem des Verhältnisses der Natur zur Übernatur und ist fähig, eine endgültige Lösung zu bieten, weil er nicht von einer bloß möglichen, sondern von der wirklich gegebenen Natur ausgeht. Außerst willkommen ist die als Anhang beigefügte Erklärung der von Blondel angewandten Terminologie, öfters mit bisher ungedruckten Erläuterungen des Philosophen. Das Buch schließt mit einer Liste der Schriften Blondels und der Werke über ihn. Warum fehlt darin das wichtige, wenn auch scharf ablehnende Werk von J. de Tonquédec, *Immanence* (Paris 1913, vermehrte Neuauflage 1933)?

T. hat gewiß einen bedeutenden Beitrag zur Diskussion über Blondel geliefert. Aber seine übrigens nicht immer ganz klaren Ausführungen werden doch wohl nicht völlig alle Bedenken katholischer Philosophen und Theologen wegräumen, besonders in Bezug auf den objektiven Wert der begrifflichen Erkenntnis und die Gratuität des Übernatürlichen. Er geht in seinem Versöhnungswillen entschieden zu weit, wenn er in der Beweisführung Blondels „eine neue Fassung des traditionellen Beweises (der Existenz Gottes) *ex realitate motus*“ sieht (138). Gewiß können die Analysen der Action für eine Vorapologetik (*apologétique du seuil*, 143) Verwendung finden; dabei dürfen aber die viel zu scharfen Angriffe Blondels gegen die „klassische“ Apologetik nicht vergessen werden.

J. P. Grausem S. J.

Saupe, Emil, Einführung in die neuere Psychologie. 4. u. 5. Aufl. 8^o (VIII u. 453 S.) Osterwieck 1931, Zickfeldt. M 9.—; geb. M 10.80.

Das vorliegende Werk, das den Anfänger in die Psychologie